



Erfar-Nachmittag Spargel vom 14. Dezember 2016

Aktuelles aus dem Spargelanbau



Die Referentin und die Referenten Ton Smolders, Stefan Müller, Matthias Lutz, Ute Vogler und Martin Koller (v. links). Bild: Brigitte Weidmann

Was braucht der Spargel für gutes Gedeihen? – Diese Frage stand im Mittelpunkt des Erfar-Nachmittags Spargel. Auch Begrünungen und Einsaaten im Bio-Spargelbau, Kompostgaben sowie Schädlinge und Krankheiten wurden thematisiert.

Die rund 50 Spargelpflanzer begrüsst Johann Kling, Bereichsleiter Spezialkulturen, am Erfar-Nachmittag Spargel vom 14. Dezember 2016 am Strickhof in Wüflingen. Dieser Anlass wird seit einigen Jahren jeweils im Dezember durchgeführt, damit die Spargelpflanzer der Deutschschweiz ihre Erfahrungen untereinander austauschen können.

Johann Kling spielte auf das schlechte Wetter an mit starkem Regen in der ersten Jahreshälfte und leitete damit gleich zum ersten Vortrag des Erfar-Nachmittags über: den wetterbedingten Schäden an Spargelkulturen und

den dadurch notwendigen Neu-Anpflanzungen.

«Batterie» des Spargels

«Gesundheit und Grösse der Spargel-Wurzelmasse sind das Wichtigste», rief der erste Referent, Ton Smolders von der niederländischen Firma Lim Group, den Anwesenden in Erinnerung, «denn sie ist die «Batterie» der Pflanze». Das optimale Verhältnis betrage 1 Teil Blattmasse und 2 Teile Wurzelmasse. Je grösser die Wurzel, desto grösser das Potenzial für Wachstum und Widerstandskraft: Der Spargel könne Druck von bis zu 30 kg/cm² überwinden. Trotzdem solle man die jungen Pflanzen nicht «begraben», denn sie bräuchten viel Luft und Wärme zum Wachsen. Weiter ging der Spargel-Spezialist auf die Düngung von Spargeln ein und zeigte anhand des «Mulder's Chart»

die Antagonismen und Synergismen zwischen den Nährstoffen auf.

Begrünung und Einsaaten

Stefan Müller betreibt zusammen mit seinem Bruder biologischen Gemüseanbau in Steinmaur (ZH). Seit einigen Jahren baut er auf sechs Hektaren vorwiegend Bio-Grünspargel und etwas Bio-Bleichspargel an. Ein schwieriges Thema im Bio-Gemüseanbau ist die Unkrautbekämpfung. Deshalb informierte sich Stefan Müller gründlich über Einsaaten. Mit Einsaaten verhindert er nicht nur das Wachstum von Unkraut, sondern minimiert auch Bodenerosion, fördert die mikrobielle Vielfalt im Boden, fixiert Nährstoffe und bindet und bildet mittels Knöllchenbakterien Stickstoff im Boden. Seine Einsaaten müssen rasch auflaufen, aber nicht winterhart sein, jedoch mulchfähig, nachwachsend und weidefähig. Denn Anfang September lässt er seine Schafe auf den Spargelfeldern weiden.

Kompost, Schädlinge und Krankheiten

Was Kompostgaben der Spargelkultur bringen, darüber berichtete Martin Koller vom FiBL. Der Kompostspezialist beleuchtete zuerst eingehend die hygienischen Aspekte von Kompost und Gärgut, insbesondere unter welchen Rottebedingungen Unkrautsamen und Krankheitserreger inaktiviert werden. Dann thematisierte Martin Koller die Beurteilung der Kompostqualität und stellte den Zusammenhang zwischen Kompostgaben und Pflanzengesundheit her. Auch ging er auf diverse konkrete Aspekte des Komposteinsatzes bei Spargeln ein.

So dürfen gemäss Chemikalien-Risi-



koreduktions-Verordnung nur alle drei Jahre 25 t Kompost pro Hektare ausgebracht werden. Gefragt ist Kompost auf Spargel vor allem wegen den Düngungseffekten von Phosphor, Kali und Magnesium und dem positiven Einfluss punkto Bodenstruktur und biologischer Pufferung.

Referenten der Forschungsanstalt Agroscope stellten die wichtigsten Schädlinge und Krankheiten im Spargelanbau vor. Ute Vogler berichtete über die Möglichkeiten, wie das Spargelhähnchen und der Spargelkäfer bekämpft werden können. Matthias Lutz widmete sich dem Thema bodenbürtige Pilz-Krankheiten bei Spargeln. Der Einsatz von einigen wenigen Fungiziden ist unter Einhaltung von Anwendungseinschränkungen zwar erlaubt. Trotzdem plädierte Matthias Lutz für indirekte Massnahmen, das heisst mit Anbautechnik und organischer Düngung, zur Bekämpfung von bodenbürtigen Krankheiten.

Insgesamt bot der Erfa-Nachmittag eine spannende Übersicht über die brennend aktuellen Fragen im Spargelanbau. * Brigitte Weidmann, Strickhof